

Sommerakademie

GASTBEITRAG

Das Zurücklehnen muss ein Ende haben

Wir waren auf einem so guten Weg. Die weltweite HIV-Epidemie, der seit 1980 schätzungsweise 40 Millionen Menschen zum Opfer gefallen sind, schien kurz vor der Eindämmung. Dank der hochwirksamen antiretroviralen Therapie (ART) ist Aids zu einer gut behandelbaren Infektionskrankheit geworden, mit der man in der Regel so alt werden kann, wie alle anderen Menschen auch. Gleichzeitig verhindert die ART auch die Übertragung des Virus. Die Zahl der weltweiten, Aids-bedingten Todesfälle und der HIV-Infektionen konnte in den vergangenen 20 Jahren drastisch gesenkt werden.

Das haben wir auch dem einzigartigen Engagement der USA zu verdanken – und ihrem Programm PEPFAR. Seit seiner Gründung im Jahr 2003 gilt der „President's Emergency Plan for AIDS Relief“ als eine der erfolgreichsten globalen Gesundheitsinitiativen der Geschichte. Einge- führt unter US-Präsident George W. Bush, hat das Programm nach Angaben des US-Außenministeriums weltweit über 25 Millionen Menschenleben gerettet, die HIV-Übertragung von Müttern auf ihre Kinder in Millionen Fällen verhindert und gezielt Waisen sowie besonders gefährdete Kinder unterstützt. PEPFAR steht sinnbildlich für das Potenzial internationaler Solidarität im Gesundheitswesen.

Doch Anfang 2025 kam es zu einem dramatischen Einschnitt: Mit dem Amtsantritt der Trump-Administration wurde am 20. Januar per „Executive Order“ ein allgemeiner Stopp für sämtliche US-Auslandshilfen verhängt – darunter auch für PEPFAR. Zwar erkannte das US-Außenministerium später Teile der PEPFAR-Finanzierung als „lebensrettend“ an und ermöglichte eine begrenzte Wiederaufnahme der Mittelvergabe, doch die vollständige Finanzierung bleibt ausgesetzt. Die Zukunft der Initiative ist völlig ungewiss, ebenso wie die Versorgungssicherheit von Millionen Menschen, die auf antiretrovirale Therapien und medizinische Infrastruktur angewiesen sind.

Die unmittelbaren Folgen sind bereits jetzt sichtbar. In Teilen von Subsahara-Afrika zum Beispiel, wo PEPFAR seit zwei Jahrzehnten eine tragende Rolle spielt, sind Versorgungsengpässe bei HIV-Medikamenten, reduzierte Testkapazitäten und der Rückzug medizinischer Fachkräfte schon Realität. Für viele HIV-positive Menschen

Das Programm USAID ist teilweise ausgesetzt – die Folgen werden auch in Deutschland zu spüren sein.

Von Heiko Karcher und Roger Vogelmann



Dr. Heiko Karcher, Infektiologe und Vorstandsmitglied der Deutschen Arbeitsgemeinschaft ambulant tätiger Ärztinnen und Ärzte für Infektionskrankheiten und HIV-Medizin (dagnä)



Dr. Roger Vogelmann, Internist, Gastroenterologe, HIV-Schwerpunkt- arzt und dagnä-Vorstandsmitglied

bedeutet das eine direkte Gefährdung ihres Lebens. Zudem steigt das Risiko, dass das Virus sich wieder verstärkt ausbreitet, ein massiver Anstieg der Neuinfektionen ist zu befürchten. Schon jetzt sterben wieder mehr Menschen. Schätzungen gehen davon aus, dass mehr als 30.000 Todesfälle mit dem Aussetzen der US-amerikanischen Gelder in Zusammenhang stehen.

Und die Krise wird über die direkt betroffenen Regionen hinausreichen. Die HIV-Pandemie kennt keine Landesgrenzen und derart katastrophale Rückschritte in einem Teil der Welt können schnell internationale Auswirkungen haben. Denn die Erfolge in der HIV-Eindämmung der vergangenen zwei Jahrzehnte sind fragil: Wird PEPFAR dauerhaft geschwächt, könnte das die globale HIV-Infrastruktur destabilisieren – und auch Deutschland betreffen.

Die HIV-Versorgungsstrukturen in Deutschland gelten als exzellent – doch wenn es anderswo wieder mehr Infektionen gibt, werden angesichts stetig wachsender Mobilität viele davon irgendwann auch hier ankommen. Ebenso bedrückend ist die wissenschaftliche Perspektive: Forschungs- und Versorgungskonzepte, die im Rahmen von PEPFAR entwickelt wurden, fließen auch in die europäische HIV-Therapie und -Prävention ein. Einen Stillstand des wissenschaftlichen Fortschritts können wir uns auch hier einfach nicht leisten.

Die Aussetzung von PEPFAR ist damit weit mehr als ein entwicklungspolitisches Randthema. Sie sendet ein beunruhigendes Signal: Dass bewährte multilaterale Gesundheitsprogramme politisch angreifbar sind. Umso wichtiger wäre nun ein klares Bekenntnis aus der Europäischen Union zur globalen HIV-Versorgung. Ja, die USA sind groß, doch das ist Europa auch. Wir haben uns auch in Deutschland zu sehr darauf verlassen, dass in den USA immer weiter riesige Forschungsgelder zur Verfügung stehen würden, von denen auch wir am Ende profitiert haben. Diese Art des Zurücklehns muss ein Ende haben. Die EU-Mitgliedstaaten müssen gemeinsam handeln, wenn ein Wiederbeginn des Massensterbens durch HIV noch verhindert werden soll. Mit neuen, groß angelegten globalen Gesundheits- und Forschungsprogrammen und mit allen Mitteln der Diplomatie.